

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 5 (1950)
Heft: 1

Artikel: Die Residenz der Attaliden : an der Stätte der berühmten Ausgrabungen in Kleinasien
Autor: Wallisch, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER RESIDENZ DER ATTALIDEN

An der Stätte der berühmten Ausgrabungen in Kleinasien

Von Friedrich Wallisch

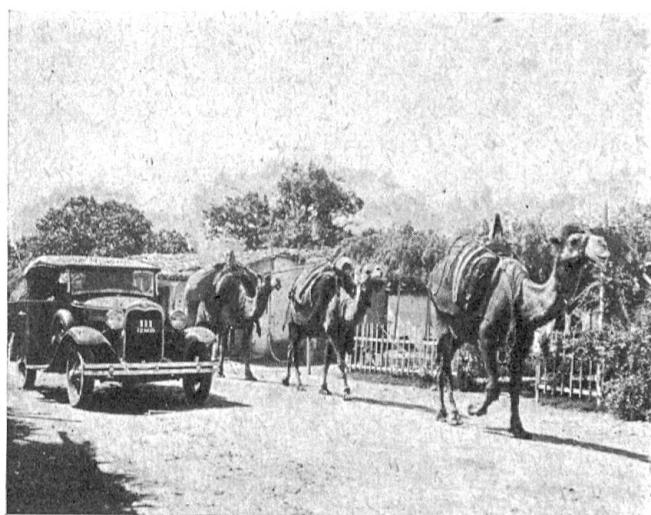
Die Straße, die von Smyrna nach Norden führt, erschließt ein reiches Land, zwischen Mohn- und Getreidefeldern, Obst- und Wein-gärten. Das Ziel unserer Autofahrt, 115 Straßen-kilometer von Smyrna entfernt, ist die kleine Stadt Bergama, das antike Pergamon.

Als die Leuchtkraft des klassischen Griechen-tums verblaßt war, errichtete hier das Geschlecht der Attaliden ein Reich, in dem die hellenische Kunst und Wissenschaft zu neuer Blüte erwuchs. Im Jahre 133 v. Chr. vererbte der letzte König, Attalos III., seine Herrschaft den Römern. So floß über Pergamon ein gut Teil hellenischen Geistes ins Römertum hinüber. Das Reich der Attaliden wurde zur römischen Provinz Asia. Hier also ist Asien — und doch steht gerade hier die breite geistige Brücke zwischen zwei Teilen des Abendlandes, zwischen Hellas und Rom.

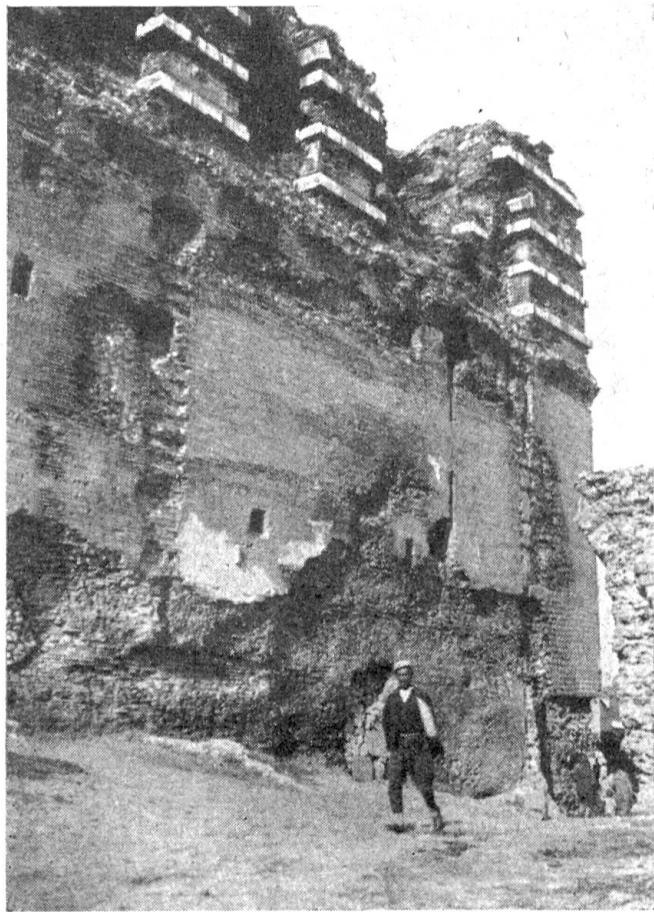
Aber Pergamon bedeutet noch mehr. Hier wurde von der Archäologie Einmaliges und Entscheidendes geleistet und eine Tat von schier unerschöpflicher Tiefe und Fülle gesetzt. Generationen deutscher Altertumsforscher erweckten das erstarrte Leben aus den Trümmern von Pergamon. Als Carl Humann 1873 die Reliefplatten des Zeusaltars nach Berlin brachte, machte der bezaubernde Gestaltenreichtum dieser Bildwerke einen so gewaltigen Eindruck, daß man sich zu planmäßigen Grabungen entschloß. Humann und Alexander Conze nahmen umfassende Arbeiten in Angriff, ihnen folgten Dörpfeld, Knackfuß und zuletzt Theodor Wiegand, um nur die wichtigsten Namen zu nennen.

Im Norden der Stadt, am Abhang des Burg-hügels, wurde seinerzeit das deutsche Aus-grabungshaus errichtet, knapp oberhalb des Marktes von Pergamon. Hier liegen heute, zu Pyramiden getürmt, zahlreiche Steinkugeln — antike Munition! Sie wurde mit Kataulpen, Wurfmaschinen, abgeschossen. Die Stadt selbst lag im Altertum bereits ungefähr dort, wo wir sie heute sehen. Sie hatte zur römischen Zeit 120.000 Einwohner. Der Burgweg führt uns auf-wärts zum Gymnasion. Wie die meisten Bauten des antiken Pergamon ist es eine hellenistische Anlage aus der Herrschaftsperiode der Attaliden, später dann von den Römern erneuert, zum Teil überbaut.

Das Gymnasion, die Schule und Pflege-stätte der Leibesübungen und in zweiter Linie



Hier treffen sich alte und neue Zeit: Das Auto wird unablässig von den Zügen der Kamelkarawanen begleitet



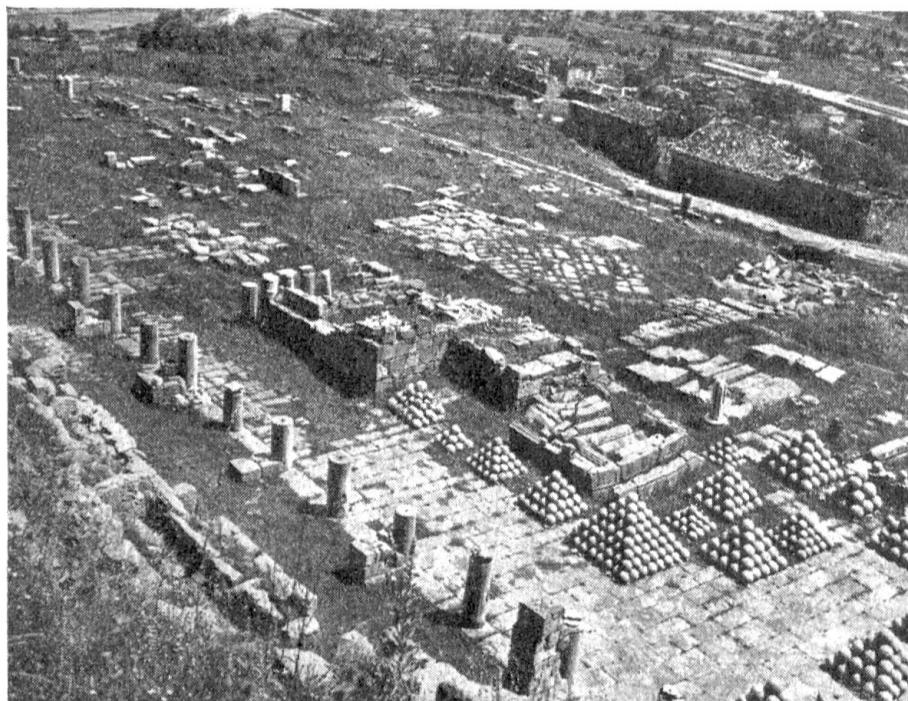
Inmitten der Stadt Bergama erhebt sich die gewaltige Ruine der „Roten Halle“

auch der geistigen Bildung, ist auf drei Terrassen errichtet. Sie waren für die drei Lebensalter der jungen Leute bestimmt, die hier ihre Ausbildung genossen. Die erste, unterste Terrasse

bildete den Bereich der Knaben, die zweite den der Epheben, der Jünglinge, die oberste war den Jungmännern vorbehalten. Die eindrucksvolle Trümmerstätte der obersten Terrasse zeigt die Säulen und Grundmauern einer gewaltigen rechteckigen Halle, die an drei Seiten einen Hof umschloß. Eine Anzahl der Säulen ist wieder aufgerichtet, aber nicht bis zur vollen Höhe. Starke Stützmauern sind in zwei Etagen dem Bergabhang eingefügt. Es zählt überhaupt zu den Merkwürdigkeiten von Pergamon, daß hier durch großartige Stützmauern und Terrassenanlagen dem engen Raum des steilen Hügels denkbarst viel Platz für monumentale Bauten abgerungen ist. An die Schmalseiten des Rechtecks schließen sich Wasch- und Badestuben an. Drei in den Bergabhang eingefügte große Räume begrenzen die nördliche Längsseite der Halle. Der mittlere war eine Exedra, ein mit Sitzbänken versehenes Gemach, das in die Halle weiten Ausblick gewährte. Rechts liegt der ehedem zehn Meter hohe, zweigeschossige Kaisersaal; er enthielt, ebenso wie die große Halle, eine Anzahl von Standbildern, die sich heute in Berlin und Konstantinopel befinden. Der Raum zur Linken zeigt die halbkreisförmige Anordnung eines Amphitheaters, es ist das Auditorium maximum, ein Hörsaal für tausend Besucher.

Je weiter man durch Geröll, Fels und Trümmer aufwärtssteigt, um so mehr dehnt sich der Blick über die Ebene; zwischen den fernen Bergen erscheint jetzt ein Streifen des Ägäischen Meeres. Höher als das Gymnasium, im Nordwesten, liegt das große Heiligtum der Demeter und Kore, eines der ältesten Bauwerke von Pergamon.

Das Wissen um die Dinge, die einst hier gewesen sind, muß dem Auge helfen, das Schöpferische, Eigenwillige, fast übermenschlich Gewaltige der Bauten ganz zu erfassen. Doch auch



Der untere Markt von Pergamon. Die zu Pyramiden aufgehäuften Steinkugeln stammen aus dem Arsenal der Burg, sie bildeten die Munition für die Katapulte

das Auge allein, nur auf sich selbst gestellt, vermittelt ein überwältigendes Bild. Linker Hand liegt im Abhang das griechische Theater, eine ungeheure Treppenrundung, in die steilen Abhänge des Berges eingefügt. Weiter oben ragen gigantische Stützmauern auf, die einen großen Tempelplatz, die künstlich aufgeschüttete Trajansplattform, tragen. So wird hier die Natur des Berges einmal dem Willen königlicher Bauherren gefügig gemacht, durch die geniale Einordnung des riesigen Theaters in den Abhang, und zum andernmal unterjocht oder, wenn man so sagen darf, geleugnet, indem auf der Höhe des Burghügels durch Aufschüttungen und Stützmauern ein weiter ebener Platz entsteht, das über die Umwelt hinaufgetragene Prunkstück einer traumhaften Stadt.

Etwas höher als der obere Markt liegt die Fläche, die den gestuften, gelblich verwitterten Unterbau des Zeusaltars trägt. Der Altar selbst, ungefähr 180 v. Chr. errichtet, wurde rekonstruiert und im Berliner Pergamonmuseum aufgestellt. Er ist eines der eindrucksvollsten Werke antiker Baukunst und Skulptur. Auf hohem Sockel eine zarte Säulenhalle mit zwei vorspringenden Seitenflügeln, die die breit emporführende Freitreppe einfassen. Den Sockel schmücken Hochreliefs, Darstellungen der Kämpfe zwischen Göttern und Giganten. Es sind jene Bildwerke, die Carl Humann, wie erwähnt, nach Berlin gebracht hatte und die dort vermöge ihrer Formen- und Gedankenfülle und naturalistischen Kraft als Offenbarung eines damals noch unerforschten Mittelpunkts höchster antiker Kultur bestaunt wurden.

Und weiter die Straße hinauf, vorbei an Grundmauern manigfacher Bauten, dann durch das enge Burgtor. Links über Terrassen der Platz, der den Tempel der Athena trug; da-

Der Zeusaltar, wie er im Pergamonmuseum in Berlin aufgestellt war
Alle Aufnahmen vom Verfasser)



Brunnenhaus im Asklepieion. Die Stätte der Trinkkuren an der heiligen Quelle

hinter, wieder höher, liegen in Geröll und Geestrüpp die Grundmauern der weltberühmten Bibliothek von Pergamon. Dieser Ort hier ist, wenn man Plinius glauben darf, die Geburtsstätte des Pergamens, jener gebleichten und geglätteten Ziegen- oder Schafhaut, die beschrieben wurde und die Schriftzeichen über weiteste Zeiträume hinweg unverändert bewahrte. Wohl haben bereits Ägypter und Assyrer viel früher aus Tierfellen Schriftrollen verfertigt. Aber in den Bereich der griechisch-römischen Zivilisation fand das Pergament allem Anschein nach von Pergamon her Eingang. Die Könige von Ägypten, erzürnt über den Aufstieg



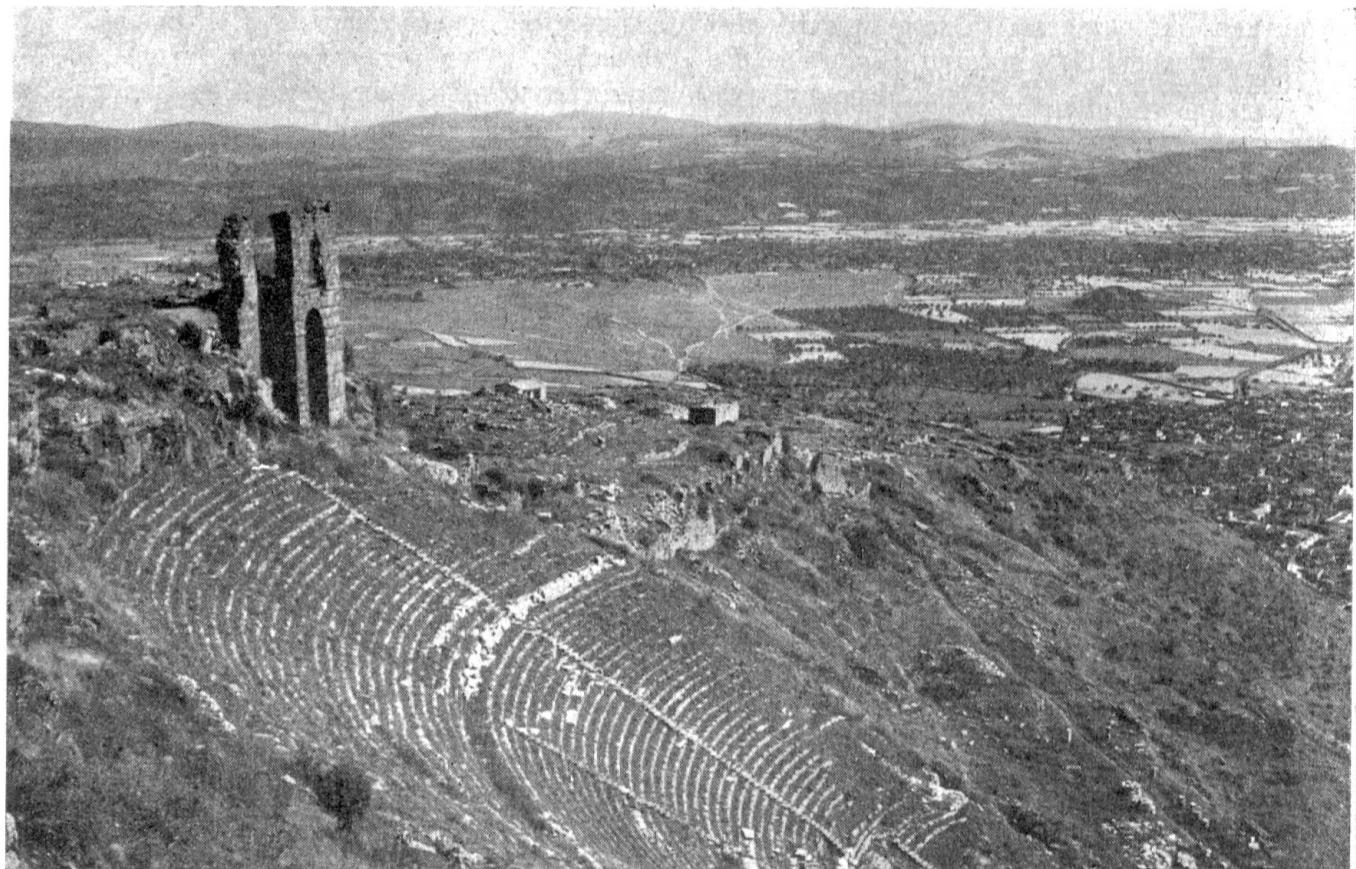
der Bibliothek von Pergamon, die den Ruhm der Bibliothek von Alexandrien zu verdunkeln drohte, untersagten die Ausfuhr von Papyrus. Allein ein Verbot, das einen körperlichen Zwang bedeutet, hat noch nie über den Flug der Geistigkeit gesiegt. König Eumenes I. von Pergamon berief die Gelehrten seines Landes und forderte sie auf, für den Papyrus, der nicht mehr aus Ägypten eingeführt werden konnte, einen Ersatzstoff inländischen Materials herzustellen. So entstand das Pergament. Man sieht, daß es Probleme gibt, die im Laufe der Weltgeschichte wiederkehren ...

Nächst der Kuppe des Burghügels lag die Residenz. Ihre Grundmauern und ein Teil der Säulen sind erhalten, desgleichen Spuren von marmornen Wandbekleidungen und Mosaikböden. Der in mehr als 300 m Seehöhe gelegene Gipfel des Hügels, nach Norden durch später entstandene Mauern abgeschlossen, trug wahrscheinlich einen zweiten Zeusaltar. Durch eine Bresche in der Mauer sieht man bis zum Korakgebirge. Die Bögen eines römischen Aquädukts verbinden in gerader Linie unseren Standort mit den fernen Höhen. Aber es gab hier noch eine ältere, aus der Königszeit stammende

Wasserleitung, sie war in ihrer Art das großartigste Werk der antiken Technik: Aus dem weit abgelegenen Madarasgebirge wurde mit Hilfe einer Hochdruckleitung das Trinkwasser in Metallröhren auf die Burg von Pergamon befördert.

Ein gegen Norden gerichteter Vorsprung des Gipfels trägt eine Fläche, die der Garten der Königin genannt wird, eine volkstümliche Bezeichnung ohne geschichtliche Begründung. Die vor einigen Jahren hier oben durchgeführten Ausgrabungen haben das Arsenal der Burg freigelegt, fünf gewaltige Munitionsspeicher.

Wir gehen nun bergab und erreichen die Trajansplattform. Diese über den Abhang künstlich ausgedehnte Fläche, die in römischer Zeit noch erweitert wurde, trug einen Tempel aus weißem Marmor in korinthischem Stil, dem zum Götter erhobenen Kaiser Trajan geweiht. Vom Theater aus bietet sich uns zum Abschied ein erhabendes Bild: Unter unseren Füßen steil abfallend der ungeheure Bogen der 80 Sitzreihen, die 15.000 Zuschauern Platz boten, ganz tief unten die roten Dächer der Stadt und weithin der Blick frei über die Ebene bis zu den Bergen des Horizonts!



Das gewaltige Theater, in den Abhang eingefügt. Links die Pfeiler von der Rückwand des Zuschauerraumes. Blick auf die Stadt (rechts) in der weiten Ebene und die fernen Berge